



Bilder: zVg

Der gebürtige Thurgauer Johannes Läubli ergriff die Initiative und konnte zum 500. Todestag von Johannes Kessler in Wittenberg eine Gedenktafel für den St. Galler Reformator enthüllen.

Bild: St.Gallen-Bodensee Tourismus

Sattlermeister Johannes Kessler (kleines Bild) gilt nebst Bürgermeister Joachim von Watt als zweiter Retter der Stiftsbibliothek St. Gallen (Bild).

Kessler – wie ein Sattler reformierte

Er war weder Mönch wie Luther noch Leutpriester wie Zwingli, als die Reform der Kirche Wellen zu schlagen begann: Johannes Kessler (1502-1574). Er war ein enger Vertrauter des St. Galler Reformators Vadian, Laienprediger, Mitarbeiter und Chronist der jungen evangelischen Kirche – und Sattlermeister.

Walter Büchi *

Johannes Kessler, armer Leute Kind, konnte die Lateinschule im St. Galler Kloster besuchen und sollte dem Priesterberuf zugeführt werden. Einige Semester an der Basler Universität, wo er den berühmten Erasmus hörte und in Wittenberg, wo ihn der grosse Gelehrte Philipp Melanchthon faszinierte, brachten ihm das humanistische und reformatorische Gedankengut nahe. Damit rückte allerdings das Ziel, Priester zu werden in weite Ferne und fiel die Mutter Kirche als Ernährerin aus. Kessler wird sich für eine Existenz als Handwerker entscheiden und eine Sattlerlehre machen.

Aufbruch in religiös bewegter Stadt

Ende 1523 ist der Student in St. Gallen zurück.

Er findet eine religiös bewegte Stadt vor. Als bald fordern einige Mitbürger den jungen Mann auf, ihnen die Bibel zu erläutern als einer, der studiert hat, die alten Sprachen kennt, sogar mit Reformatoren Umgang pflegt: «Johannes, wir bitten dich, du wollest ansehen Gottes Ehre und die Forderung seiner Wahrheit und aus brüderlicher Liebe bewogen werden, uns, die wir hier versammelt sind, die wahre Heilige Schrift zu lesen und zu erklären helfen.» So werde deutlich, «dass wir bis dahin durch päpstliche Lehre elendiglich geführt und betrogen wurden».

Diese Anfrage wirft wie selten eine historische Quelle ein Licht auf die Anfangs- und Aufbruchstimmung jener Tage: Die Bibel verste-

hen! Sich auf die Spur der Wahrheit setzen! Evangelisch werden! Ein neuer, drängender Geist wehte und beflügelte die Sehnsucht von immer mehr Menschen. Nach einigen Bedenken sagt Kessler zu. Als bescheidener Laie will er das Gespräch mit den Mitbürgern suchen, hofft, man könne die Schrift reihum auslegen, will auch ja nicht den verordneten Pfarrherren ins Gehege kommen.

«Ketzerische Predigten» störten

Auf Wunsch der Zuhörerschaft legt Kessler zunächst den 1. Johannesbrief aus, sodann aus eigenem Antrieb den Römerbrief. Er kommt bei den Leuten an, die wachsende Begeisterung sprengt bald einmal das hauskreisartige Vorgehen, immer grössere Räume werden nötig. Man drängt Kessler zum Weitermachen, er selbst attestiert sich «bescheidene Begabung und mangelnde Kenntnisse» – eine Selbsteinschätzung, auf die man bei ihm öfter stösst. Die Gegner solcher «Privatversammlungen» erreichten schliesslich, dass Kessler aufhört. Ein scharfer Wind wehte vor allem von der eidgenössischen Tagsatzung zu Baden herüber, wo sich der St. Galler Abt beklagt

hatte. Man behauptete dort, in St. Gallen würden in Trinkstuben «ketzerische Predigten» abgehalten, meinte gar, man habe es mit einem Kesselflicker zu tun, «der sich im Land hin und her mit Schüsseln, Pfannen und Kesselreinen ernähre»... Kein Wunder war Kessler

Geheimnisvoller Gast

März 1522. Johannes Kessler ist mit einem Gefährten unterwegs nach Wittenberg in der Absicht, «die Heilige Schrift besser kennenzulernen», und natürlich sind die beiden voller Neugier auf den Luther, von dem jetzt alle Welt redet und der «das Priestertum samt der Messe umstossen» wolle. In der Gaststube des «Schwarzen Bären» zu Jena treffen sie auf einen Ritter in üblicher Tracht und mit Schwert. Man kommt ins Gespräch, der Ritter versteht offenbar einiges von religiösen Zusammenhängen. Er fragt nach Herkunft und Ziel, lädt die beiden zu Speis und Trank ein. Die Burschen sind überzeugt, es mit dem Humanisten Ulrich von Hutten zu tun zu haben. Auf des Ritters Frage, was man in der Schweiz von Martin Luther halte, geben sie vorsichtig Auskunft: «Etliche können ihn nicht genug erheben und Gott danken, dass er seine Wahrheit durch ihn geoffenbart und die Irrtümer durch ihn zu

ler «eher froh, von diesem Amt befreit zu sein». Die Behörden nahmen ihn für einige Zeit aus der Schusslinie, die Auslegungen zu unterbinden gelang aber nicht.

Interessante Einblicke ins Leben

Berühmtheit erlangte Kessler durch sein Chronikwerk Sabbata (gewissermassen: verfasst «in freien Stunden»), welches interessante Einblicke in die Zwanziger- und Dreissigerjahre des 16. Jahrhunderts erlaubt. Der Autor berichtet darin detailreich über die verschiedensten Ereignisse, erlebte und gehörte, vorab über die Anfänge der Reformation in St. Gallen, auch über deren Probleme wie die Entfernung der Bilder aus den Kirchen und das Auftreten der Wiedertäufer. Er greift indes weit über das Reformationsgeschehen hinaus und leuchtet bis ins öffentliche und private Alltagsleben hinein. In liebevoller Vorrede widmet er die Sabbata seinen Söhnen. Gern nimmt Kessler auch die Gelegenheit wahr, den Ruhm des hoch verehrten Freundes Vadian im Auge zu behalten, Joachim von

Watt, Gelehrter, Arzt, Politiker, Dichter und Reformator.

Die «Liberey» gerettet

1531, als die Stiftsbibliothek für kurze Zeit der Stadt gehörte, wandte sich Kessler mittels einer umfangreichen, lateinisch verfassten «erdichteten Rede» an Vadian mit der Bitte, in diesen unsicheren Zeiten die kostbare sogenannte «Liberey» nach Kräften zu schützen und zu bewahren. Sattlermeister Johannes Kessler gilt nebst Bürgermeister Joachim von Watt (nach Wiborada) als zweiter Retter der Stiftsbibliothek.

Späte Jahre für die Jugend

Johannes Kessler überlebte Vadian um mehr als zwei Jahrzehnte. Die Kirche schätzte seine Mitarbeit in mancherlei Aufgaben. So war er Lehrer an der Lateinschule, Stadtpfarrer an Laurenzen und Schreiber der Synode. Bei der Ernennung zum Schulmeister spürt man wieder die alten Bedenken, es nicht zu schaffen. Doch sagt Kessler zu in der Gewissheit, dass Gott ihm helfen werde, die Bürde zu tragen: «Denn je länger je mehr sehe und erfahre ich, dass wir ohne Ihn nichts dazu vermögen, die Jugend in dem zu unterrichten und zu erziehen, das zum Lob seines Namens, zum gemeinen Nutzen der Stadt und zur Förderung der Tugend dienlich ist.»

* Der Autor Walter Büchi ist frei schaffender Publizist, Historiker und ehemaliger Präsident der Redaktionskommission des Kirchenboten.

Dossier zum Sammeln

DIE REFORMATION

2017 feiern wir 500 Jahre Reformation. Bereits 2014 begann der Kirchenbote mit dem mehrjährigen Schwerpunktthema Reformation, das auch 2015 weiterverfolgt wird. Darin werden Persönlichkeiten und Ereignisse näher vorgestellt, die für die reformatorischen Kirchen in der Schweiz von Bedeutung sind. Die Zeitachse am unteren Rand dieser Doppelseite gibt einen Überblick und hilft, die Personen und Ereignisse einzuordnen. Alle bisher erschienenen Dossierbeiträge können heruntergeladen werden auf www.evang-tg.ch/reformation.

1300 John Wyclif
 *1369 Jan Hus
 1414-1418 Konzil zu Konstanz
 *1466 Erasmus von Rotterdam
 *1478 Katharina von Zimmern
 *1482 Johannes Oecolampad
 *1483 Martin Luther
 *1484 Ulrich (Huldrych) Zwingli
 *1484 Joachim von Watt (Vadian)
 *1489 Guillaume Farel
 *1490 Christoph Froschauer
 *1492 Ambrosius Blarer
 *1497 Philipp Melanchthon

1500 Ludwig Häzler
 *1502 Johannes Kessler
 *1504 Heinrich Bullinger
 *1505 Bibliander
 *1509 Johannes Calvin
 *1514 John Knox
 1517 Thesenanschlag Luthers
 1521 Exkommunikation Luthers
 1522 Wurstessen bei Froschauer
 1531 Schlacht bei Kappel am Albis/Tod Zwinglis
 1536 Calvin: Institutio Religionis Christianae
 1549 Abendmahlskonsens Calvin/Bullinger
 1563 Heidelberger Katechismus